

Thema: Prater Wien

Autor: Lukas Luger



Für zwei Konzerte unterbricht der Kurtl seine Rock'n'Roller-Pension

Am 23. und 25. August gastiert Willi Resetarits als „Ostbahn-Kurti“ im Wiener Prater

VON LUKAS LUGER

„Mein Vater g'hört da Prater“ sang Ostbahn-Kurti einst. Für zwei Auftritte Ende August auf der Kaiserwiese in ebenjenem Wiener Prater holt Willi Resetarits (70) sein berühmtes Alter Ego zurück aus der wohlverdienten Rock-Pension.

■ OÖN: Wie fühlt es sich an, einmal im Jahr den Kurtl aus der Pension zurückzuholen? Ist die alte Magie sofort parat, oder braucht es ein „Beschnupern“?

Willi Resetarits: Nein, die Magie arbeitet vom ersten Moment. Wir machen diese Konzerte ja aus zwei Gründen: Wir als Band sind einfach so gerne zusammen zum Schmähführen. Außerdem ist das Ostbahn-Publikum ein tolles: lauter fische, g'scheide Leute. So kann man arbeiten (*lacht*). Es gibt keinen Trick, um zum Kurtl zu werden. Früher habe ich sogar ein Ritual dafür erfunden, quasi die Parodie einer Metamorphose. Ich habe einfach die schwarze Sonnenbrille aufgesetzt und gesagt: „Servas, i bin da Kurtl.“ Das hat gereicht.

■ Der Kurtl ist eine Kunstfigur – und wirkt trotzdem authentischer als viele „echte“ Rockstars. Woran liegt's?

Auf der Bühne bin ich der Kurtl. Noch viel mehr ist er aber das Genie von Günther Brödl, der bis zu seinem Tod im Jahr 2000 die großartigen Texte geschrieben hat. Diese zwei Persönlichkeiten stecken hinter dem Kurtl, daher kommt das Authentische. Die Sprachmächtigkeit Brödl's war unfassbar. Er transportierte jeden beliebigen Song direkt nach Wien. Bei „Frog ned wos muagn is“, seiner Version von Willy DeVilles „I Must Be Dreaming“, sieht man die G'stettn neben den Gleisen der Ostbahn sofort vor dem inneren Auge. Ja, die Geschichte des Songs ist universell gültig. Und doch: Das ist nicht ir-

gendeine G'stettn in New Orleans oder New York, sondern ist eine in Simmering. Das ist die Authentizität, von der wir gesprochen haben.

■ Sie haben viele Lieder selbst verfasst, als Interpret sind Sie aber fast noch bekannter. Welche Qualitäten braucht ein Song, damit Sie ihn sich aneignen?

Das passiert auf der Gefühlsebene. Es geht um Begeisterung, um Sehnsucht, um ein „Darf ich das bitte auch singen?“. Mit den „Schmetterlingen“ hatte ich bereits hunderte Lieder vertont, als ich mich irgendwann selbst gefragt habe: „Was kann ich besser als die anderen?“ Die Antwort war: Lieder begreifen und interpretieren. Es gibt so viele schöne Lieder, die mir selbst nie einfallen würden. Außerdem arbeite ich ehrlicherweise nicht hart genug beim Komponieren. Es gibt so viele Nummern, die unbedingt gesungen werden müssen. Wenn ich selbst auch noch komponiere, veräume ich am Ende etwas.

■ Für so ein Selbsteingeständnis braucht es eine Portion Demut. Sind Sie ein demütiger Mensch?

Absolut. Ich glaube nicht, dass man dem Leben anders als demütig und dankbar entgegentreten kann. Alleine das große Glück, in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Welt zu kommen, ist schier unermesslich. Hier ist es am besten zu leben. Ist aber jemand dankbar dafür? Nur die Wenigsten. Ich allerdings schon.

■ Wie schwer ist es, für solch spezielle Konzerte wie jene auf der Kaiserwiese eine passende Setlist zusammenzustellen?

Das ist Feinarbeit. Was wollen die Fans? Was würde ich gerne wieder spielen? Dazu die Zurufe aus der Band. Es gibt auch Nummern, die ich gegen den sanften Widerstand

der Band einfordere. Die fallen komischerweise aber alle nach der Generalprobe wieder raus. Es gab zwei Listen: das Ideal-Programm und das Kompromiss-Programm. Letztens saß die Band bei mir im Garten und ich hatte eine geniale Idee: Ich hab einfach „Kompromiss“ durchgestrichen und „Ideal“ drübergeschrieben. So erspare ich mir viele Diskussionen (*lacht*).

■ Wie lange wäre dieses „Ideal-Programm“ denn geworden?

Viel, viel zu lange. Das waren etliche Stunden. Das hätte mich kräftemäßig ziemlich überfordert.

■ Wie geht's bei Ihnen in den kommenden Monaten weiter?

Nachdem ich im vergangenen Jahr fast im Monatstakt neue Alben mit diversen Formationen rausgebracht habe, tut sich im Moment da nichts. Mit dem Stubnblues gehen wir mit ein paar Liedern schwanger, die wir bei den Herbstkonzerten vielleicht auch schon ausprobieren werden.

GEWINNSPIEL & TERMINE

■ Gleich zweimal lädt Kurt Ostbahn mit den „Musikern seines Vertrauens“ zum „Klassentreffen 2019“ auf die Kaiserwiese im Wiener Prater ein. Das Konzert am **23. August** ist ausverkauft. Für den Auftritt am **25. August** verlosen die OÖN **3x2 Karten**. Einfach mitspielen unter nachrichten.at/gewinnspiele und live dabei sein!

■ Weitere Termine: 6.9. **Welser Schlachthof**, 19.9. **Posthof Linz** (beide mit dem Stubnblues), 12.10. in **St. Georgen/Gusen** (mit Molden/Soyka/Wirth), 26.10. **Stadtsaal Vöcklabruck** (mit Stubnblues)

Thema: Prater Wien

Autor: Lukas Luger

CLIP
media
service



Für zwei Open-Air-Konzerte holt Willi Resetarits sein „Ostbahn-Kurti“-Ego wieder aus dem Ruhestand. Foto: Dietmar Lipkovich